

Musik zwischen Kaminfeuer und unberührten Weiten

Adina Friis ist mit Musik aufgewachsen. Mit der Band «Luumu» steht sie seit fünf Jahren auf den Bühnen im In- und Ausland.

Wenn Adina Friis mit der Band «Luumu» spielt, hüllt sie das Publikum in eine Decke aus eisigen Polarlichtern und wärmendem Kaminfeuer gleichermaßen. Surreal, geheimnisvoll, mystisch... Seit 2014 das Debutalbum «The Eye Of The Clown Behind The Spyglass» erschien, ist «Luumu» auf Tour. Nicht nur in der Region oder in der Schweiz, sondern auch auf internationalen Bühnen wie dem Copenhagen Jazzhouse, am Copenhagen Jazzfestival oder in Wien. Vieles, was seither in der Welt geschah, verarbeitete Adina Friis im zweiten Album «Projection». Dessen Stücke basieren auf Gedichten von Friis, die von Idealismus, von Dunkelheit, Vergänglichkeit, von eigenen Schattenseiten, Träumen und vielen unbeantworteten Fragen handeln.

Über Sie stand einmal in einer Zeitung, Sie würden täglich den Spagat zwischen der schweizerischen und der dänischen Kultur schaffen. Wo unterscheiden sich die beiden Kulturen?

Adina Friis: In der Schweiz verschwindet die Sonne abends hinter den Bergen, in Dänemark versinkt sie im Meer. Die Schweiz ist eine Berg- und Talfahrt, Dänemark ein Strich in der Landschaft. In der Schweiz ist es im Sommer heiss und im Winter kalt, in Dänemark im Sommer hell und im Winter dunkel. All dies äussert sich in den Menschen und ihrer Kultur.

Wie äussert sich diese «Bikulturalität» in ihrer Musik? Gibt's Dinge, die mehr schweizerisch oder mehr dänisch sind?

Friis: Ich bin beides, also ist es meine Musik auch. Meine Musik und ich sind nicht trennbar. Obwohl meine Einflüsse eigentlich ursprünglich weder aus dem einen oder anderen Land stammen, sondern viel eher aus England und Amerika. Durch ein Musikstudium und Zusammenspiel mit anderen Musikern wird man dann aber natürlich von allen möglichen Kulturen und Ideen beeinflusst. Umso wichtiger sind dann die Herangehensweise und Verarbeitung dieser Ideen und dass man etwas Eigenständiges aus all diesen kleinen Teilen bastelt.

Ihr Bandname «Luumu» bedeutet auf Finnisch «Pflaume». Wieso?

Friis: Luumu stand über den Pflaumen, als ich in einem Supermarkt in Finnland eingekauft habe und dann habe ich ohne viel Hintergedanken gesagt, dass dies der Name meiner nächsten Band werden würde. Mein finnischer Kollege hat mich ausgelacht und aus einem blöden Spruch wurde ein Versprechen. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass ich kaum sechs Monate später tatsächlich für ein Konzert bei Kreuzkultur einen Bandnamen brauchen würde — und zwar ziemlich schnell. Also hatte ich fast keine andere Wahl, als mein Versprechen einzulösen. Ich hatte ebenfalls nicht



Polarlichter und Kaminfeuer oder laue Sommernächte und unberührte Weiten? So oder so führt die Musik von Adina Friis und «Luumu» die Zuhörerinnen und Zuhörer in mystische Sphären. Nächstes Jahr soll die dritte CD der Band erscheinen.

(Foto: zvg)

unbedingt damit gerechnet, dass aus diesem Projekt eine Band werden würde, die acht Jahre später immer noch existiert. Manchmal mag ich den Namen und manchmal möchte ich ihn lieber ändern.

Sie spielen auch gemeinsam mit Ihrer Schwester Steffi. Geht das komplett ohne Geschwister-Zwist oder gibt's mal Verstimmungen?

Friis: Nein, bis jetzt noch nie. Wir unterstützen einander in allem was wir machen und die Musik, welche wir zusammen spielen, soll in erster Linie Spass machen und etwas anderes sein, als was wir sonst machen auf der Bühne.

Nicht nur Ihre Schwester ist musikalisch, auch Ihre Eltern sind es. Wäre für Sie überhaupt jemals etwas anderes, das nicht mit Musik zu tun hat, in Frage gekommen?

Friis: Klar: Literatur, Medizin, Geschichte, Philosophie, etc... Das kommt noch immer alles in Frage.

Können Sie mir verübeln, wenn ich Ihnen sage, dass ich Ihre Musik im Sommer, an langen, sonnigen Tagen, nicht so gut hören kann. Im Herbst und Winter dafür umso lieber?

Friis: Komisch, die schönsten Konzerte sind immer in Sommernächten (lacht). Wirklich! Eines der schönsten aus meiner Sicht war an einem Sommerabend vor zwei Jahren auf einer Teichbühne oder dieses Jahr am Blue Balls Festival draussen in der Seebar des KKL in Luzern.

Dass man aber bei Ihrer Musik Polarlichter vor dem inneren Auge vorüberziehen sieht und ein prasselndes Kaminfeuer hört, können Sie nachvollziehen, oder?

Friis: Nun... ich bin eine Geschichtenerzählerin, wenn ich singe und ich höre auch gerne Geschichten. Wenn man Musik, insbesondere

Lieder, schreibt, will man ja gerne etwas in den Menschen bewegen oder bewirken. In meinen Texten steckt unter anderem eine Menge Sozialkritik aber um die zu verstehen, muss man schon sehr genau hinhören. Wenn ich bei meiner Musik an Natur denken sollte, dann an unendliche, vielleicht etwas karge, aber unberührte Weite mit ganz viel Wind. Ich finde, etwas Düsteres und gleichzeitig kindlich Verspieltes passt besser zu «Luumu», daher das Zirkuszelt im Logo und auf dem ersten Album. Ich mag aber Kaminfeuer sehr und gebe ja zu, als ich die fertigen Aufnahmen vom letzten Album zum erste Mal durchgehört habe, habe auch ich eines Abends nur ein paar wenige Kerzen angezündet und dazu Wein getrunken, das soll nun aber nicht zu einem Klischee werden.

Im Frühling 2014 kam der «Luumu»-Erstling «The Eye Of The Clown Behind The Spyglass», heraus, im Januar letzten Jahres die zweite CD, «Projection». Gibt's nun alle drei Jahre eine CD?
Friis: Ja klar!

Dann sind Sie schon an der Arbeit für das Album, das wir übernächstes Jahr zu hören kriegen werden?
Friis: Ja und ich will versu-

chen das Alte mit dem Neuen zu verbinden. Auf dem ersten Album sind Lieder eingespielt, welche ich teilweise mit sechzehn geschrieben habe. Das zweite Album wurde fast komplett in der Zeit geschrieben, als ich in Kopenhagen gewohnt habe. Jetzt stehe ich an einem ganz anderen Punkt im Leben und will versuchen all die neuen Eindrücke und Interessen in Musik umzuwandeln, welche das bisher erspielte nicht ausser Acht lässt, ohne dass wir uns als Trio dabei wiederholen. Ich bin aber auch noch ein bisschen am Ausprobieren.

Inwiefern?

Friis: Für mein Masterabschlusskonzert habe ich zwei Sängerinnen zur Band hinzugeholt und dreistimmige a-capella-Teile und ähnliche Elemente eingeflochten. Auch solche Projekte sind denkbar, denn ich interessiere mich immer mehr für das Arrangieren für grössere Besetzungen, ohne dass es seinen kameremusikalischen Anspruch verliert. An Ideen fehlt es jedenfalls nicht und als Band spielen wir jetzt schon so lange zusammen, dass immer neue Möglichkeiten auftauchen, da wir uns musikalisch immer wortloser verstehen und so neue Klangbilder entstehen können. (gly)

Adina Friis



Adina Friis (*1988) studierte nach den Schulen in Solothurn an der Jazzschule in Luzern Jazz/Piano und Musikpädagogik sowie ein Jahr in Kopenhagen Music Performance/Composition am Rhythmischen Musik-konservatorium. Nun folgt an der ZHdK ein Nachdiplomstudium in Komposition für Film und Theater. Adina Friis spielt nicht nur als Musikerin in verschiedenen Bands, sondern befasst sich auch mit kulturübergreifenden Projekten und komponiert dazu Musik. Friis hat mit ihrer Band «Luumu» (mit Simon Iten am Kontrabass und Andreas Schelker am Schlagzeug) zwei Tonträger eingespielt: «The Eye Of The Clown Behind The Spyglass» 2014 und im vorigen Jahr «Projection». Friis erhielt 2013 einen Förderpreis Musik des Kantons Solothurn und 2017 den Kulturförderpreis der AZ Medien. Mehr gibts online: www.luumu.ch